Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 292 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver | Donnerstag den 13. Dezember | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Dezember. An der ganzen Westfront rege Feuertätigkeit. — Die Franzosen verlieren in Luftkämpfen 11 Flugzeuge und 1 Fesselballon. — An der Brenta und Piave gesteigerter Artilleriekampf.

Gute Vorzeichen.

Es ist Hoffnung auf befriedigenden Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland vorhanden — das ist die Schlußfolgerung, die in der amtlichen Veröffentlichung über die bisherige Abwicklung der Beratungen während der Waffenruhe gezogen wird. Weiter erfuhr man, daß die russischen Delegierten zunächst allerdings sehr weitgehende Wünsche äußerten. So wollten sie die Inseln im Rigaischen Meerbusen geräumt sehen, ohne dabei die Zurückziehung ihrer Truppen an irgendeiner Stelle der Front anzubieten. Dann wollten sie das Versprechen, während des ganzen auf sechs Monate berechneten Waffenstillstandes unsere Truppen in den Schützengräben der Ostfront zu belassen. Die Truppen sollten nicht einmal in Ruhestellung gehen. Auf solche wohl etwas mit Bedacht zu hoch geschraubten Forderungen konnten sich die deutschen Unterhändler natürlich nicht einlassen. Bald zeigte sich denn auch, daß nichts so heiß gegessen wird, wie es gekocht wird. Über alle strittigen Angelegenheiten wurde Einigung erzielt bis auf die eine Frage der Räumung der Inseln im Meerbusen von Riga. Für den deutschen Standpunkt ist und bleibt die Besetzung der Inseln eine Tatsache, an der nicht zu rühren ist. Die russischen Delegierten erbaten nun, wie bekannt, eine Pause, um noch Instruktionen aus Petersburg zu holen und fast im Augenblick darauf wurde Einverständnis über die vorläufige zehntägige Waffenruhe erzielt. Alles das kann als gutes Vorzeichen für die Zukunft gelten.

Von russischer Seite hob man hervor, der abzuschließende Waffenstillstand solle den alsbaldigen Eintritt in die Friedensverhandlungen zum Zwecke haben und zwar über einen allgemeinen Frieden zwischen allen Kriegführenden. Aber dieses Programm fiel in sich selbst zusammen, da die Bundesgenossen Rußlands weder vertreten waren noch den russischen Delegierten Vollmacht erteilt hatten. Und so wird eben über den russisch-deutschen Waffenstillstand verhandelt mit allen sich an eine solche Sonderabmachung schließenden Folgerungen.

Der gestürzte Kerenski gab die Losung aus: „Allgemeiner Friede, oder Festlegung des Krieges bis zum Sieg." Aber Lenin und Trotzki sind anderer Ansicht. Sie wollen auch den allgemeinen Frieden, aber wenn die Verbündeten dieses auch bei den Mittelmächten ehrlich und offen genug zutage getretene Bestreben ablehnen, so tragen die halsstarrigen Verbündeten, vor allem England, die Schuld. Rußlands Volk und Heer scheinen in ihrer weit überwiegenden Mehrheit fest entschlossen, ihrer jetzigen Regierung auf dem Wege zum Sonderfrieden zu folgen. Das Rußland von heute ist nicht mehr das Rußland von vor vier oder sechs Monaten.

Die britische Auffassung, das Londoner Abkommen vom 5. September 1914 sei ein unzerbrechliches Joch, mit dem es die Ententegenossen bis zum allerletzten Kriegstag an seinen rücksichtslosen Siegeswillen, an seinen dauernden Hegemoniewillen gefesselt hatte, muß vor der Macht der Wirklichkeit zerschellen. Diese bittere Erkenntnis scheint auch an der Themse zu dämmern, denn schon bemüht sich der englische Botschafter Buchanan in Petersburg die wilden Beschimpfungen vergessen zu machen, die anfänglich von London aus gegen die maximalistische Regierung geschleudert wurden. Kein Wörtlein mehr wird laut von den „Verrätern", von der „Räuberbande", die sich vorübergehend der Herrschaft bemächtigt habe. Buchanan versichert treuherzig, die Briten hegten nicht den geringsten Groll gegen das russische Volk, das Gerede von Straf- und Zwangsmaßnahmen, die England plane, falls Rußland den Sonderfrieden schließe, sei ganz und gar wesenlos und unwahr. Betrübt sei man in England über die Vertragsverletzung, aber Zwang — kein Mensch denke daran.

Der englische Leu kann eben auch anders, er wird zum Fuchs, wenn er die Trauben entschwinden sieht. Vielleicht läßt doch mit solchem Gebaben sich irgend noch etwas retten. Aber die derzeitigen Machthaber in Rußland wissen und sehen ein, daß ihrem Lande nur geholfen werden kann, wenn sie sich mit ihrem Nachbarn im Westen verständigen, auf den nun einmal das geographische Schicksal sie unabänderlich hingewiesen hat, und der überdies den Vorzug genießt, die fabelhaften Anstrengungen dieses Krieges mit ungebrochener Kapital- und Wirtschaftskraft überstanden zu haben. Auf rund eine Milliarde belief sich vor dem Unglücksjahre 1914 der Wert unserer Einfuhr nach Rußland, und was wir von dort an Rohstoffen, an Getreide, Futtermitteln, Holz und Leder bezogen, blieb nur um weniges hinter dieser Summe zurück. Dieser gewaltige Verkehr wird natürlich nicht von heute auf morgen wieder zu erreichen sein, dazu sind zu viele von den Voraussetzungen zerstört worden, auf denen er in einer langen Reihe von Jahren aufgebaut worden war. Aber er kann doch wenigstens an dem Tage sofort wieder eingeleitet werden, an dem der Friedensvertrag unterzeichnet wird, und nichts ist für Rußland so wichtig als daß es ungesäumt den Warenaustausch mit dem Ausland wieder aufnehmen kann, um seinen blutleer gewordenen Körper mit frischem Lebenssaft zu erfüllen. Nur eine langgestreckte Landesgrenze trennt die beiden Völker voneinander, sie brauchen keinen Schiffsraum und keine von angelsächsischer Eifersucht befreite Meeresstraße, um geben und nehmen zu können, was ihr Gewerbefleiß an Gütern herstellt. Unermeßliche Bodenschätze harren in Rußland noch ihrer Erschließung, und es wird nur darauf ankommen, die nötigen Arbeitskräfte ohne Säumen an sie zu wenden, um das Land alsbald wieder ausfuhrfähig zu machen.

In der Wechselseitigkeit der Wirtschaftsbeziehungen liegt zugleich eine Bürgschaft dafür, daß es dem Deutschen Reiche bei den Friedensverhandlungen mit Rußland nicht darauf ankommen kann und wird, seinem östlichen Nachbarn möglichst schwere Bedingungen aufzuerlegen. Auch wir haben Wunden zu heilen und wünschen, damit wenigstens nach einer Seite hin beginnen zu können. Und hat Handelsneid auch vielfach dazu beigetragen, den Weltkrieg zu entfesseln, so wird die ehrliche Arbeit zweier großer, aufeinander angewiesener Völker am raschesten wieder die Kluft überbrücken helfen. Tausende fleißiger Hände warten nur darauf, sich wieder in den Dienst des gegenseitigen Warenaustausches zu stellen; ist damit erst der Anfang gemacht, dann werden bald wieder alle die Fäden neu geknüpft sein, die der Krieg jäh zerrissen hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Seit Ablehnung des Friedensangebotes durch die Entente haben sich die **Ergebnisse der deutschen Kriegsanleihe** um mehrere Milliarden gesteigert. Im Jahre 1916 betrug das Ergebnis der Kriegsanleihe 2,4 Milliarden Mark, im Jahre 1917 25,6 Milliarden. — Diese Ergebnisse bilden einen lehrreichen Gegensatz zu den mannigfachen finanziellen Schwierigkeiten, mit denen unsere Feinde zu kämpfen haben.

+ Zur Vorbereitung der **Gründung eines Reichsbeamtenbundes** ist in Berlin ein Reichsarbeitsausschuß der Beamten und Lehrer gewählt worden, der bis zur Gründung des eigentlichen Verbandes die Interessen der Beamten vertritt. Der Reichsarbeitsausschuß hat in der ersten Sitzung die grundlegenden Fragen seiner Organisation festgestellt, die Richtlinien für die Beamtenbesoldung besprochen und die Ausarbeitung der Grundsätze, bei deren Erörterung eine einheitliche Auffassung zutage getreten ist, einem Unterausschuß übertragen. Er wird von dem Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Beamtenvereine und der Interessengemeinschaft Deutscher Beamtenverbände gemeinsam geleitet. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin.

+ Der vor einem Jahre gegründete **Verband der preußischen Landkreise** hielt in Berlin seine erste Mitgliederversammlung ab, der 250 Vertreter aus allen Teilen der Monarchie beiwohnten. Aus dem erstatteten Bericht ging hervor, daß nunmehr fast sämtliche (481 von 487) preußische Landkreise dem Verbande angehören, und daß der Verband begonnen hat, auf wirtschaftlichem und kommunalem Gebiet eine lebhafte Tätigkeit zu entfalten. Der Bericht schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Verband, dessen Mitgliederkreise alle schaffenden Stände umfassen, in dieser bedeutungsvollen Zeit sich als ein erhaltendes und aufbauendes Element für Preußen bewähren möge.

+ Der allgemeinen Erhöhung der Personentarife soll eine umfassende **Neuregelung der Gütertarife** folgen. Der gerade dem bayerischen Landtag zugegangene Staatshaushaltsentwurf kündigt sie als unvermeidlich an. Bei der Neuregelung soll insbesondere dem Gesichtspunkt der stärkeren Belastung der tragfähigeren Schultern und andererseits der möglichsten Schonung der wirtschaftlich schwächeren Kräfte Rechnung getragen werden. Die Verkehrsverwaltung verlangt für die bevorstehenden Verhandlungen ihre Bewegungsfreiheit.

Österreich-Ungarn.

× **Von möglichen sehr erfreulichen Hindernissen für eine schnelle Einberufung der Delegationen im Anfang des nächsten Jahres sprach Finanzminister Baron Burian im Ausschuß der Delegation. Der Minister betonte die Notwendigkeit des Budgetprovisoriums für das ganze Budgetjahr 1917/18, da sonst erforderlich werden würde, spätestens im Februar an die Delegationen behufs Verlängerung des Budgetprovisoriums heranzutreten. Dann aber könnten Hindernisse für eine schnelle Einberufung der Delegationen auftauchen. „Hindernisse, unter denen wir uns auch sehr erfreuliche denken könnten."**

Schweden.

× **Die Pressung schwedischer Staatsangehöriger zum amerikanischen Heeresdienste** hat im ganzen Lande große Aufregung hervorgerufen. Die allgemeine Stimmung spiegelt das Stockholmer Blatt „Nya Dagligt Allehanda"

In treuer Hut.

Roman von C. Borges.

3. Fortsetzung.

„Ja gewiß, Dr. Frascanti kann Ihnen alles sagen, denn er war bei ihm, bis zum letzten Augenblick," entgegnete die junge Dame. „Aber ich glaube, der Rechtsanwalt Heese hat das Testament und kann Ihnen alles genau sagen. Wir erwarten ihn noch heute, denn wir haben ihm den Tod des Verstorbenen telegraphisch mitgeteilt, er war Herrn Burckhardt's Freund."

„Ah, ich entsinne mich, den Namen habe ich oft gehört; der Anwalt Heese war auch ein Freund meines Vaters, ist er der Testamentsvollstrecker?"

„Er ist ein guter, alter Herr," versetzte die junge Dame leichthin, dann wandte sie sich an den Arzt: „Wollen Sie den letzten Auftrag ausführen?" fragte sie leise. „Herr von Warneck will doch gern von dem Ende hören, ich will mittlerweile das Kind aufsuchen, es muß doch den neuen Vormund kennen lernen." Dann mit graziösem Kopfnicken verließ sie das Gemach, die beiden Herren allein lassend.

„Ich fürchte, das Kind ist arg verwöhnt," begann der Vormund, als die Tür sich hinter der Dame geschlossen hatte.

Der Arzt lächelte. „Natürlich ist's so", versetzte er. „Sie war der Abgott ihres Vaters, aber Asta hat auch viele gute Eigenschaften und eine richtige Erziehung wird ihren Charakter bilden und veredeln. Es war der letzte Wunsch des Vaters, Ihnen zu sagen, daß sein Kind nicht an Strenge gewöhnt sei, und daß er hoffe, Sie und Ihre Mutter würden anfangs nachsichtig mit der Kleinen sein, damit sie den Wechsel in ihrem Leben nicht allzu hart empfinden möge. Es war auch sein Wunsch, daß die Gouvernante vorläufig bei Asta bleibe, wenn Sie nicht vorzögen, das Kind einer Erziehungsanstalt zu übergeben."

„Gewiß, gewiß, — wünscht das Fräulein zu bleiben und mit nach Deutschland zu gehen?"

Der Arzt schaute prüfend den Sprecher an. „Ich glaube es, für eine kurze Zeit wenigstens," sagte er dann langsam.

„Ist sie schon lange hier in ihrer Stellung?"

„Seit 2 Jahren. Sie ist eine Waise und ich glaube nicht, daß sie nahe Verwandte hat. Ihre Mutter war eine Deutsche, der Vater italienischer Offizier. Als die Eltern starben, ließen sie Carola in Not und Armut zurück. Herr Burckhardt hatte den Vater gekannt und sorgte jetzt für seine Tochter. Er sorgte für ihre Erziehung und engagierte sie vor 2 Jahren als Gouvernante für Asta. Ehe sie in das Haus kam, hatte das Kind nur ihren Vaterr und er war zu kränklich, um sich viel mit der Kleinen zu beschäftigen."

„Starb Herr Burckhardt plötzlich?" fragte der Deutsche, als der Arzt zu erzählen aufhörte.

„Ja. Er war seit Jahren herzleidend, aber das Ende kam doch unerwartet; es ist sehr traurig."

„Besonders für das Kind," schaltete Herr von Warneck ein, „da es keine Verwandte hat, die ihm ein Heim bieten können."

„Der Verstorbene war um des Kindes Zukunft sehr besorgt. Asta ist eine reiche Erbin, sie hat ein Vermögen von 8 Millionen, der Vater fürchtete, das Geld könnte ihr zu ihrem Verderben gereichen."

„Ah!"

„Nun mit dieser Angelegenheit habe ich aber gar nichts zu tun," fuhr der Arzt lächelnd fort, „das ist Sache des Herrn Anwalt Heese. Herr Burckhardt flehte mich nur mit seinem letzten Atemzuge an, Sie zu bitten, das Kind bei sich zu behalten. Sie wollen es doch mit nach Deutschland nehmen?"

„Gewiß. Aber wenn sie heiratet?"

„O, das ändert natürlich die Sache; ihr Vater glaubte selbst, daß sie nach wenigen Jahren ihr eigenes Heim haben würde."

„Erzählen Sie mir etwas von Herrn Burckhardt," bat Herr von Warneck plötzlich. „Ich sah ihn niemals in meinem Leben, und es ist doch sonderbar, daß er meiner Mutter und mir sein Kind anvertraute, da er uns doch so wenig kannte."

„Er hielt das Gedächtnis Ihres Vaters hoch in Ehren und war überzeugt, daß er seinen Liebling keinen besseren Händen anvertrauen konnte," entgegnete der Arzt fast feierlich. „Er sprach oft von Ihrer Mutter und es schien ihm eine Beruhigung zu sein, daß diese Dame —"

Hier wurde er unterbrochen, denn hastig wurde die Tür aufgerissen und auf der Schwelle stand ein kleines, schwarz gekleidetes Mädchen, die wirren Locken unordentlich um das Köpfchen, das bleiche schmale Gesichtchen vom Weinen geschwollen und die braunen Gazellen-Augen rotumrandet. In dem blassen Antlitz wechselten Neugier, Furcht und Zorn, als sie mit funkelnden Blicken die beiden Herren musterte. Einen kurzen Augenblick sahen sich die drei sprachlos an, dann schritt der Arzt auf das Kind zu, faßte es bei der Hand und führte es nach dem Fremden. „Herr von Warneck," sagte er mit bewegter Stimme, „hier dieses ist Ihr Mündel, Asta Burckhadt."

2. Kapitel.

Einem augenblicklichen Impulse folgend wollte das junge Vormund mit einer Verbeugung der Kleinen entgegentreten, gerade als ob sie bereits eine erwachsene Dame sei, doch rasch streckte er ihr seine Hand entgegen, faßte herzlich die schüchtern dargereichten Finger und sagte freundlich: „Ich hoffe, wir werden Freunde werden, mein Liebling."

Mit einem heftigen Ruck zog das Kind das Händchen zurück. „Nennen Sie mich nicht Liebling," rief sie leidenschaftlich und stampfte mit dem kleinen Fuß auf den weichen Teppich, „es war Papa's Lieblingsname und ich dulde es nicht, daß ein Fremder mich so nennt."

„Dann bitte ich um Entschuldigung," sagte der Vormund ernst, „aber hoffentlich werden wir uns nicht lange fremd bleiben. Du weißt, Asta, Dein Vater gab mir das Recht, für Dich zu sorgen; Du bist mein Mündel."

„Was ist ein Mündel?" fragte das Kind erregt, und richtete seine großen Augen forschend auf den Fremden.

Fortsetzung folgt.

wörtliche Übersetzung eines angeblichen Kriegsgesanges, den man bei einem deutschen Gefangenen gefunden haben will. Das alberne Machwerk ist eine Anhäufung von Aufforderungen zum Zerstören, Plündern, Brennen und Morden in schwülstigstem Tone, daß seine italienische Fabrikation meilenweit gegen den Wind verrät und nicht das geringste Deutsche an sich hat. Und mit solchen kindischen Mätzchen sucht man die italienische und britische Bevölkerung bei der Kriegsstange zu halten.

Auch die Amerikaner essen Einheitsbrot.

Nach Berichten norwegischer Reisender wird von Neujahr ab in Amerika ein Einheitsbrot aus einer Mischung von Mais und Weizen eingeführt werden, da großer Mangel an Weizen besteht. Auch auf anderen Gebieten macht sich der Krieg in Amerika immer mehr fühlbar. Namentlich herrscht starker Mangel an Kartoffeln, mit denen ausgedehnte Spekulationen getrieben werden.

Alle Feindschaft hilft eben nichts — nach England, Frankreich müssen nun auch die Vereinigten Staaten ihre Einrichtungen nach deutschem Muster treffen — nach dem Militarismus das Einheitsbrot. Wenn man etwas lernen will, muß man nach Deutschland blicken.

„Vorfälle" in Mailand.

Auf einem Umwege erfährt man von geheimnisvollen Vorfällen in Mailand. Der italienische Lebensmittelkommissar erklärte nämlich, bei dem Tonnagemangel seien noch immer Sperrmaßregeln notwendig. Was die Versorgung Mailands mit Lebensmitteln anbelangt, so habe er gemeinsam mit dem Mailänder Präfekten Maßnahmen ergriffen, damit sich die Vorfälle der letzten Tage nicht wiederholten.

Was mag also in Mailand vorgefallen sein? Sollte es sich nicht um ähnliche Dinge wie kürzlich in Turin handeln, wo anfänglich nur einige Straßenjungen Unfug verübt haben sollten, bis sich schließlich herausstellte, daß eine regelrechte Revolte mit Maschinengewehren und ähnlichen Instrumenten erstickt wurde, so daß Hunderte von Toten und Verwundeten auf dem Platz blieben.

Ein Russe über die französischen Bundesgenossen.

In dem Schreiben eines in Deutschland kriegsgefangenen russischen Offiziers, der mit französischen Gefangenen zusammen interniert war, heißt es u. a., als der Offizier über in dem Lager getroffene Gegenmaßregeln wegen französischer Grausamkeiten berichtet:

„. . . . Daß wir diese Strafe unseren widerlichen Verbündeten, den Franzosen, verdanken. Ich will mich auf keine Charakteristik einlassen, d. h. ich müßte viel Abscheuliches und Garstiges von ihnen schreiben, von diesen „Trägern der Erleuchtung und hohen Kultur". Man kann nur sagen, daß dieses Volk „ein sittenloser Gauner" und ein „gemeiner Egoist mit üblen Gewohnheiten" ist. Betrügen, mit hohen Zinsen verkaufen, in der Not jemand knechten, — das sind die Grundlinien. Im allgemeinen hat dieses Völkchen eine kleine und finstere Seele."

Der Offizier bedauert endlich, wegen solcher Leute fern von der Heimat in Gefangenschaft sein zu müssen und hofft auf die Stunde der Abrechnung.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 13. Dezember.

1863 Dichter Friedrich Hebbel gest. — 1914 Einleitung der türkischen Offensive in Aserbeidschan. — 1915 Rückzug der englisch-französischen Truppen auf Saloniki.

□ **Die Lebensmittelversorgung vom Januar ab.** Aufschlüsse über die kommenden Lebensmittelverhältnisse gab Direktor Dr. Alter vom Kriegsernährungsamt in einem Vortrage zu Hamburg. Der Redner führte aus, daß der Frühdrusch beträchtliche Mengen Hafer und Gerste ergeben habe, die zur Herstellung von Nährmitteln verwandt werden. Diese werden bei der guten Kartoffelernte noch zurückgehalten. Vom Januar ab kommen sie aber zur Verteilung, und zwar mit 200 Gramm wöchentlich auf den Kopf der Bevölkerung. Die Sonderzuweisung an Kranke und Kinder muß allerdings in Abzug gebracht werden. Es ist eine Erhöhung der für die Herstellung von Getreidekaffee und Malzextrakt bestimmten Getreidemengen beabsichtigt. Die fehlende Milch soll durch Malzextrakt ersetzt werden. Hülsenfrüchte stehen aber nur für das Heer und die Heeresarbeiter zur Verfügung. Ein besonders schwieriges Kapitel war die Gemüse- und Obstversorgung. Gegen das System der Lieferungsverträge sei sehr viel eingewendet worden; sie haben aber doch den Anbau ganz erheblich gefördert. Eine Erhöhung der Kartoffelrationen erscheint nicht angängig, damit der Winterbedarf der Industriezentren auf alle Fälle sichergestellt werde. Die Zuckerrübenernte sei schätzungsweise mit 180 bis 190 Zentner auf den Morgen gegen 120 Zentner im Vorjahre zu berechnen, so daß die Zuckerbelieferung sichergestellt sei. Der Fettmangel werde sich leider noch viel mehr als bisher fühlbar machen. Bei der Fettgewinnung aus der Kuhhaltung muß die Milchversorgung vorangehen. Das Ei wird noch mehr als bisher eine bescheidene Rolle in der Ernährung spielen. An Fischen seien erhebliche Mengen der Volksernährung zugeführt worden. Die Versorgung mit Fleisch sei in der bisherigen Menge gesichert. Schweinefleisch wird zwar so gut wie gar nicht zur Verfügung stehen, da es von der Heeresverwaltung beansprucht ist.

—* **Weihnachtsverkehr.** Die Königliche Eisenbahndirektion Elberfeld schreibt uns: Lokomotiven und Wagen werden für Heereszwecke und zur Heranschaffung von Lebensmittel dringend gebraucht. Sonderzüge für den Weihnachtsverkehr werden nicht gefahren; mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen unterbleiben.

* **Halver,** 13. Dezember. Der Veteran Richard Schönenberg hier hat vor Jahrzehnten beim 80. Infanterie-Regiment in Weilburg gedient und dort Gelegenheit gehabt, dem damals im Knabenalter stehenden General v. Below den ersten Schwimmunterricht zu erteilen. Schönenberg hat an den General aus Anlaß seiner großen Siege in Italien einen Glückwunsch gerichtet. Darauf ist ihm folgendes eigenhändiges Schreiben des Generals zugegangen: „Sittorio, 25. 11 17. Lieber Herr Schönenberg! Ich habe mich sehr über Ihren Glückwunsch gefreut, aber auch darüber, daß Sie das Andenken meines 1905 gestorbenen Vaters so hoch halten. An die Tage der alten Weilburger Schwimmanstalt denke ich noch mit Freuden zurück. — Will's Gott, so klopfen wir die Italiener nochmal tüchtig zwischen den Flüssen Piave und Brenta. Der Herrgott hat unsere Waffen sichtbar gesegnet und wird auch weiter mit uns sein. Ich hoffe, daß Sie an den Entbehrungen dieses langen Krieges nicht allzuschwer zu leiden haben und bin mit einem schönen Gruß Ihr ergebener Otto v. Below, General der Infanterie."

+ **Halver,** 13. Dezember. Dem Pionier Willi Vogel, Sohn des Johannes Vogel wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

+ **Halver,** 13. Dez. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen Musketier Alb. Lange in einem Ref. Inftr Regt. und Kanonier Lange beide aus Schneehohl bei Halver.

+ **Kierspe,** 13 Dez. Eine Anzahl Waldbesitzer geht dazu über, ihre eignen Schälholzbestände für Brennholz einzuschlagen. Dies bedeutet für die Lederversorgung des Heeres eine Gefahr von solcher Tragweite, daß unbedingt hiergegen eingeschritten werden muß. Von amtlicher Stelle wird ersucht dahin zu wirken, daß der Einschlag der Eichen-Schälwälder unterbleibt damit deren Rinde der Gerbstoffgewinnung nutzbar gemacht werden kann.

Essen, 11. Dezember. Zu dem Bericht über die großen Lebensmittelschiebungen, an denen auch Beamte des Kohlensyndikats beteiligt sein sollen, wird von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß tatsächlich einzelne Beamte des Kohlensyndikats sich in gewinnsüchtiger Absicht am verbotenen Lebendsmittelhandel beteiligt haben und sogar pflichtvergessen unlautere Machenschaften im Brennstoffversand sich haben zu Schulden kommen lassen. Soweit solche Fälle zur Kenntnis des Vorstandes des Kohlensyndikats gekommen sind, wurden die betreffenden Beamten sofort entlassen.

Düren, 11 Dezember. Heute morgen 1/2 6 Uhr ereignete sich im Bahnhof Düren ein folgenschweres Eisenbahnunglück. Der von Aachen kommende D-Zug 253, dessen Führer anscheinend im Nebel das Haltesignal überfahren hatte, fuhr mit solcher Wucht auf einen Urlauberzug aus Belgien, daß die zwei letzten Wagen des Urlauberzuges völlig zertrümmert wurden. Leider hat das Unglück eine ganze Anzahl Todesopfer (die genaue Zahl steht noch nicht fest) und viele Schwerverwundete gefordert. Vom D-Zuge ist niemand ernstlich zu Schaden gekommen. Der Zugverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Eine weitere Meldung besagt, daß bis Mittag 18 Tote geborgen und 60 Verletzte, darunter 29 Schwerverletzte festgestellt worden sind

Saarbrücken, 11. Dez Auf dem hiesigen Hauptpostamt waren über 800 000 M. in Verlust geraten, anscheinend handelte es sich um einen Postraub ganz ungewöhnlicher Art. Am letzten Sonntag wurde das Personal des Postamtes 3 aufs höchste überrascht, als beim Entleeren eines Briefsammelsackes neben den Briefen auch noch zahlreiche Geldscheine und Tausendmarkscheine zu hunderten auf den Tisch flatterten. Die Ausbeute stammte aus einem Briefkasten der Oststadt. Beim Zusammenzählen ergab sich den erstaunten Beamten die Summe von 303 168 M. Offenbar von Reue erfaßt, hat der Täter, der übrigens mit dem postalischen Verhältnissen vertraut sein muß, einen größeren Teil der entwendeten Summe der geschädigten Postverwaltung zurückerstattet. Für Mitteilungen, die zur Herbeischoffung der hiernach noch fehlenden Summe von mehr als 500 000 M. führen, bleibt die Belohnung von 5000 M. in voller Höhe bestehen.

Nah und Fern.

o **Die Leipziger Frühjahrsmustermesse** findet im kommenden Jahre vom 3. bis zum 9. März statt. Die Anmeldungen von in- und ausländischen Ausstellern und Einkäufern haben beim Meßamt für die Mustermessen in Leipzig schon jetzt großen Umfang angenommen.

o **Renntierzucht in Schleswig-Holstein.** Vor etwa vier Jahren hat man zum erstenmal versucht, Renntiere aus Dänemark auf schleswigsches Heideland, und zwar auf die Insel Röm zu verpflanzen. Dieser Versuch hat zur Einstellung von immer mehr Tieren geführt, und nach dem Kriege soll die Renntierzucht auf der Insel in bedeutend erweitertem Maße betrieben werden. Gegenwärtig sind auf den Weiden der Insel etwa 20 Renntiere vorhanden.

o **Zurücksetzung der geistigen Arbeiter.** Eine vom „Ausschuß in Leipzig vertretener Privatangestelltenverbände" einberufene und stark besuchte Versammlung der Privatangestellten hat eine Entschließung angenommen, in der u. a. erklärt wird, daß während des Krieges eine andauernde Zurücksetzung der geistigen Arbeiter in bezug auf Bezahlung und Ernährung stattgefunden habe, die zu einer ernsten Gefahr für die Wirtschaftslage und Gesundheit der Privatangestellten geworden sei. Zur Besserung dieser Verhältnisse sei eine grundlegende Änderung der Ansichten über die Bezahlung bei Arbeitgebern und Behörden sowie die Einbeziehung der geistigen Arbeiter in die Grundsätze für die Verteilung der Schwerarbeiterzulagen notwendig.

o **Das Eiserne Kreuz für eine ganze Kompagnie.** Die 4. Kompagnie des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments 63, die unter Führung des dafür mit dem Orden „Pour le mérite" ausgezeichneten Leutnants Schnieber bei der Offensive in Italien den Matajurberg erstürmte, trägt jetzt Mann für Mann das Eiserne Kreuz.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 12. Dezember, abends. (Amtlich) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Fortsetzung der Waffenstillstandsverhandlungen.

TU **Berlin,** 12. Dez. Die Waffenstillstandsverhandlungen an der russischen Front gehen heute weiter. Der russische Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Trotzky, hat in einem an die Gesandten der Verbündeten Rußlands gerichteten Schreiben ihnen mitgeteilt, daß die Verhandlungen am 12. Dezember, also heute, fortgesetzt würden. Danach ist zu erwarten, daß sich die zum Abschluß des Waffenstillstandes bevollmächtigten Vertreter der russischen und deutschen Front heute wieder treffen werden.

Der Geldmangel in Rußland.

TU **Basel,** 12. Dez. Die Basler Nachrichten melden: Infolge der andauernden Schließung der Staatsbank und des mehrtägigen Streikes der Privatbanken begegnet der Umlauf der Noten den größten Schwierigkeiten. Die Banken von Petersburg geben keine größeren Beträge mehr aus als 1000 Rubel. Die anderen Banken sollen nicht mehr als 100 Rubel ausgeben. Die Lage in der Provinz ist infolge des Geldmangels kritisch geworden. Die Petersburger Bank erhielt Tausende von Telegrammen der dänischen Filialen, in denen sie um Zusendungen von Abtragsfonds ersuchen. Die Petersburger Bank kann jedoch den Wünschen nicht Folge leisten.

Die Aussichten der Alliierten an der italienischen Front.

TU **Basel,** 12. Dez. Der Secolo meldet von der italienischen Front, die englischen und französischen Verstärkungen für die italienische Front hätten 100 000 Mann erreicht. Es sei aber aussichtslos, angesichts der Lage an der europäischen Ostfront zu einer Gegenoffensive in diesem Jahre überzugehen.

Die inneren Schwierigkeiten Italiens.

TU **Zürich,** 12 Dez. Der römische Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung berichtet, daß die inneren Schwierigkeiten Italiens beständig wachsen und daß die Einflußphäre Giolittis beständig beträchtlich an Ausdehnung gewinne, je mehr sich die innere und militärische Lage verschlimmere. Tausende von Italienern suchen immer noch nach dem künftigen Reorganisator. In einem Leitartikel der Stampa heißt es: „Lange genug habe das Volk den Versprechungen seiner Staatsmänner gelauscht und das Dogma vom unfehlbaren Endsieg geglaubt. Nun wolle es sich nicht länger damit begnügen. Es verlange nicht nur das Ziel zu kennen, sondern auch die Wege, die dorthin führen." Auch die Italia unterstützt das immer heftiger geäußerte Verlangen, daß die Endziele Italiens ohne Verdunkelung bekanntgegeben werden.

Pour le mérite.

Berlin, 11. Dez. Der Kaiser verlieh dem Vizeadmiral Behncke, dem Generalmajor v. Below, dem Obersten v. Paczynski-Tenczyn, den Oberstleutnants v. Gluszewski und Zunehmer, dem Fregattenkapitän Hugo v. Rosenberg und dem Hauptmann v. Graeffendorff den Orden pour le mérite.

Einzug in Jerusalem.

Rotterdam, 11. Dez. Reuter meldet aus Jerusalem, daß General Allenby, der Befehlshaber der englischen Truppen, am heutigen Dienstag offiziell in die Stadt einzuziehen gedenke, begleitet von den Anführern der französischen und italienischen Hilfstruppen.

„Daily News" gegen Lloyd George.

London, 11. Dez. „Daily News" veröffentlicht einen bemerkenswerten Brief ihres Schriftleiters an Lloyd George. Es heißt darin: „Wir begannen den Krieg mit dem herrlichen Glauben an unsere Ziele, mit der unschätzbaren Einigkeit in unserer moralischen Entschlossenheit. Aber unser Glaube hat abgenommen, das Selbstvertrauen ist geschwächt. Das schlimmste aber ist, daß das englische Volk im 4. Kriegsjahre weit weniger weiß, warum es kämpft, als im Herbst 1914." — Traurig, aber wahr!

Das polnische Heeresprogramm.

Warschau, 11. Dez. Wie „Godzina Polski" erfährt, haben Ministerpräsident Kucharzewski und Oberst Januszajtis folgendes Programm für dse wichtigsten Angelegenheiten der polnischen Heeresbildung aufgestellt: Erstens formelle Überweisung des polnischen Heeres an den Regentschaftsrat, zweitens Bildung eines Kriegsministeriums oder Kriegsdepartements, drittens Rekrutenaushebung, viertens Zurückberufung der polnischen Hilfskorps als Armeekaders.

Die Umwälzung in Lissabon.

Genf, 11. Dez. Nach Lissaboner Meldungen bleiben die dortigen Ententegesandten vorläufig auf ihren Posten. Die Verhaftung einer Anzahl von Mitgliedern des aufgelösten Parlaments wird als bevorstehend gemeldet.

Eine friedensfreundliche Regierung in Portugal?

Zürich, 11. Dez. **Italienische Zeitungen sprechen die Befürchtung aus, daß in der nächsten Volksvertretung Portugals die den vatikanischen Friedensanbahnungen geneigteren Parteien die Oberhand gewinnen könnten. Man könne zu Portugals Versicherungen des Festhaltens an der Politik der Entente nur wenig Vertrauen haben.**

Sozialistenverhaftungen in Mailand.

Lugano, 11. Dez. In Mailand wurden zahlreiche Sozialisten unter der Anklage, die Fahnenflucht von Soldaten begünstigt zu haben, verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Redakteur des „Avanti".

Ein spanischer Dampfer torpediert.

Madrid, 11. Dez. Der spanische Dampfer „Claudio", der mit einer Ladung Phosphat nach Bilbao bestimmt aus Amerika zurückkehrte, ist torpediert worden. Der Dampfer konnte mit eigener Kraft den Hafen erreichen.

Unruhen in La Plata.

Amsterdam, 11. Dez. Man meldet der „Daily Mail" aus Buenos Aires: In La Plata sind schwere Unruhen ausgebrochen. Die Aufständischen versuchten, die Fleischkonservenfabriken zu stürmen und zu zerstören und durchschnitten alle elektrischen Leitungen der Stadt. Mit Maschinengewehren bewaffnete Matrosen suchten die Angreifer zurückzutreiben. Die Lage wird als sehr ernst betrachtet.

Rumänien in Geldnöten.

Genf, 11. Dez. Nach Meldungen aus Paris mußte die Überweisung von Geldern an Rumänien eingestellt werden. Der russische Botschafter in Washington, der der rumänischen Regierung im Auftrage des Staatsdepartements 5 Millionen Dollar überweisen sollte, zahlte diese Summe wieder an die amerikanische Staatskasse zurück, da die Übermittelung durch die russische Staatsbank unmöglich geworden ist.

Lenin für einen Gesamtfrieden.

Christiania, 11. Dez. In Petersburger Bolschewikkreisen versichert man, daß Lenin jetzt, nachdem er in Beziehungen zu den Mittelmächten getreten ist, alle Energie zur Erzielung eines Gesamtfriedens einsetzen will und keinesfalls bedingungslos den Weg des Sonderfriedens gehen wird.

Amerikanischer Protest in Rußland.

Russische Grenze, 11. Dez. Der amerikanische Botschafter in Petersburg protestierte beim Rat der Volksbeauftragten wegen der Verhaftung amerikanischer Bürger in Rußland.

Feldzug gegen Kaledin.

Stockholm, 11. Dez. **Zur Niederwerfung Kaledins sandte Lenin von Moskau aus eine Expedition revolutionstreuer Truppen, die sich aus fünf Regimentern Gardetruppen zusammensetzen.**

Japanische „Hilfsbereitschaft".

Kopenhagen, 11. Dez. Wie aus Wladiwostok berichtet wird, schlug der dortige japanische Generalkonsul dem Bürgermeister vor, zum Schutze der bedrohten fremden Interessen eine Abteilung japanischer Polizei in die Stadt einziehen zu lassen. Der Bürgermeister lehnte das Anerbieten ab. Nichtsdestoweniger rechnet man in Wladiwostok, wo große Unruhen bevorstehen sollen, mit der Landung japanischer Truppen.

Die „Großmutter der Revolution" in Banden.

Stockholm, 11. Dez. Die 80jährige Frau Broschowskija, die erst vor einigen Monaten aus der sibirischen Verbannung heimgekehrte „Großmutter der russischen Revolution", soll auf Befehl Lenins verhaftet worden sein.

Vermischtes.

Ladenbesuch als Mittel gegen Kriegssorgen. Trotz des Krieges bleibt auch in England das „Ladenabklappern" eine der regelmäßigen Zerstreuungen und Erholungen. Es gibt Leute, die behaupten, daß die Läden noch nie so voll gewesen sind, wie in diesem Jahre, und es wird dafür eine Erklärung gegeben, die als einigermaßen annehmbar bezeichnet werden kann. Ein Londoner Arzt schreibt: „Wenn eine Patientin zu mir kommt und über den böien Einfluß des furchtbaren Krieges auf ihr Nervensystem klagt, dann weiß ich eigentlich nichts Besseres zu tun, als ihr den Rat zu geben . . . Läden abzuklappern und sich die ausgelegten Waren anzusehen! Ein täglicher Ladenbesuch bietet Leuten mit bedrücktem Herzen, die unter den Sorgen des Tages zu leiden haben, erwünschte Ablenkung." So denkt auch die sonst so strenge englische Geistlichkeit. Ein Vertreter der Kirche sagte vor kurzem: „Es ist töricht, Frauen und Mädchen zu verurteilen, weil sie scheinbar planlos von Laden zu Laden gehen. Wer sich nach schönen Geschäftsauslagen umsieht, begeht nichts, was in sittlicher Hinsicht als anfechtbar gelten könnte."

Ceylonsche Sprichwörter. Ein auf Ceylon lebender Holländer sendet dem „Algemeen Handelsblad" eine Anzahl Sprichwörter, die er aus der Tamilsprache übersetzt hat. Die meisten sind so charakteristisch und passen sich zum Teil so sehr dem Sinne unserer eigenen Sprichwörter an, daß wir eine Anzahl hier folgen lassen: Muß das Brot in Stücke gebrochen werden, um zu beweisen, daß es Brot ist? — Ein Held in seinem Hause, ein Feigling in der Wildnis. — Setz einen Blutegel auf ein seidenes Kissen, er sucht doch wieder das Kehricht auf. — Alle Affen haben dasselbe Gesicht. — Soll ein Tiger Gras essen, wenn er hungrig ist? — Der Damm muß gebaut werden, bevor die Überschwemmung kommt. — Selbst Gras kann eine Waffe werden in der Hand des Starken. — Je höher das Wasser, desto höher der Reis. — Ein Schwan in seinem eigenen Lande, ein Rabe im fremden. — Sind tausend Sterne gleich einem einzigen Monde? — Kann eine Festung eingenommen werden mit einer Kugel? — Kann der bellende Hund das Wild fangen? — Der Hase, der wegelief, war ein großer Hase, nicht wahr? — Ist es nötig, das ganze Dorf zusammenzurufen, um die Ölpresse festzudrehen? — Wenn du auch noch so sehr schreist, das Wasser, das über die Ufer getreten ist, tritt darum doch nicht zurück.

Waffenruhe und Waffenstillstand. Es ist schon aus den amtlichen Bekanntmachungen der letzten Tage ersichtlich, daß zwischen Waffenruhe und Waffenstillstand ein Unterschied besteht. Die Waffenruhe wird an Ort und Stelle zwischen den beteiligten Militärbefehlshabern abgeschlossen und besteht einfach darin, daß das Feuer eingestellt wird und die Waffen für längere oder kürzere Zeit ruhen. Man benutzt diese Ruhezeit meist zur Auflesung von Verwundeten, Beerdigung von Gefallenen oder auch, wie jetzt an der Ostfront, zur Vorbereitung eines Waffenstillstandes. Der Waffenstillstand wird als staatsrechtlicher Akt von besonderen Bevollmächtigten der Regierung und der Heeresleitung abgeschlossen. Durch ihn wird die gesamte Kriegstätigkeit eingestellt, und es werden dann gewöhnlich auch besondere Bestimmungen über Truppenbewegungen, Verproviantierung, Austausch von Gefangenen usw. getroffen. Daraus schon ergibt sich, daß eine Waffenruhe von heute auf morgen vereinbart werden kann, während dem Abschluß eines Waffenstillstandes längere Beratungen voranzugehen pflegen.

Die ersten Tanks. Die englischen Tanks haben in den letzten Tagen auf dem Kampffelde bei Cambrai eine große, aber ziemlich klägliche Rolle gespielt. Aus diesem Anlaß kann darauf hingewiesen werden, daß auch die „Tanks" schon dagewesen sind und durchaus nicht als neuzeitliche Erfindung zu gelten haben. Im Jahre 1588 erfand Agostino Ramelli, Ingenieur am Hofe Heinrichs III., einen „Tank", der recht kunstvoll gebaut war. Es war ein großer Wagen, auf allen Seiten geschlossen, in dem zwei bis drei paar Büchsen mit Gucklöchern und ein Gewehr in einer Art Schießscharte untergebracht waren. Die Maschine bewegte sich durch ein Schwungrad, das sich im Innern befand, vorwärts. Dieses Schwungrad, das durch einen Mann bedient wurde, setzte eine Kurbel in Bewegung, mit der die beiden seitlichen, breiten Räder in Verbindung standen, die in das Erdreich eingriffen, und auf denen sich das sonderbare Fahrzeug fortbewegte. Agostino Ramelli war ohne Zweifel der bedeutendste Militärschriftsteller seiner Zeit und hinterließ ein wertvolles Werk über die Militärwissenschaften.

Krylenkow, der neue russische Oberbefehlshaber, ist gegenwärtig 38 Jahre alt und stammt aus der Ukraine. Er hat schon während der Wahlen zur zweiten Reichsduma viel von sich reden gemacht. Seit dieser Zeit ist er allgemein in Rußland unter dem Decknamen „Abram" bekannt. Krylenkow ist kein großer Redner, dagegen aber ein Mann von ungewöhnlichem Mut und ungewöhnlicher Tatkraft.

Statt jeder besonderen Anzeige.



All unser Hoffen war vergebens.

Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen am Montag früh um 2¾ Uhr unsere geliebte

Julie

im blühenden Alter von 27 Jahren nach kurzer, schwerer mit grösster Geduld ertragener Krankheit fern der lieben Heimat zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer

die Hinterbliebenen:

Familie Gustav Schroeder
Familie Eugen Buschhaus
Willy Althoff als Bräutigam
Familie Ernst Althoff
Ernst Eicker.

Schroedersherweg, Braunschweig, Westfront, Cöln, Borken, Ostfront, den 12. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. Dezember, nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause in Schroedersherweg aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Amt Halver.

Ware Nr. 11 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt an die Empfangsberechtigten in der Zeit vom 13. Dezember bis 18. Dezember ds. Js. nach folgendem Plane:

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1801—2350	Eugen Wellershaus, Halver
801—1150	Max Laifle, Oberbrügge

Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallen Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann.

Halver, den 11. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

An- und Verkauf von Schweinen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß für den hiesigen Bezirk nach der Anordnung des Westfälischen Viehhandels-Verbandes vom 22 November 1917 der An- und Verkauf von Schweinen im Lebendgewicht von über 15 kg nur mit besonderer Genehmigung des Herrn Landrats in Altena zulässig ist. Beim Verkauf von Ferkeln im Lebendgewicht bis zu 15 kg hat der Viehhalter oder Händler die Verpflichtung, binnen 24 Stunden nach dem Verkauf dem Vorsitzenden des Kommunalverbandes in dessen Bezirk sich der Verkauf vollzieht, hier also dem Herrn Landrat in Altena, unter Angabe der Stückzahl, des Lebendgewichts und Preises jedes Ferkels, sowie des Namens, Standes, Wohnortes und Kreises des Erwerbes schriftliche Anzeige zu erstatten.

Beim Verkauf von Schweinen bis zu 15 kg Lebendgewicht darf ein Verkaufspreis von 1.60 Mark für das Pfund Lebendgewicht ab Stall nicht überschritten werden.

Für alle anderen Schweine dürfen bis 15. Januar 1918 nur Preise von 78 Mark für 50 kg Lebendgewicht und außerdem ein Zuschlag bezahlt werden, der beträgt bei Schweinen im Lebendgewicht von mehr als 15 bis 30 kg 18 Mark, im Lebendgewicht von mehr als 30 bis 45 kg 14 Mark, im Lebendgewicht von mehr als 45 bis 60 kg 10 Mark und im Lebendgewicht von mehr als 60 bis 75 kg 6 Mark für das Stück.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen ziehen neben schwerer Bestrafung die unentgeltliche Einziehung der verkauften Tiere nach sich.

Halver, den 11. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit.

Gemäß § 5 der Bekanntmachung des Herrn Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 2. 11. 1917 über die Einschränkung des Verbrauchs elektr. Arbeit werden für den ganzen Bezirk des Kreises Altena einschließlich der Stadt Altena und der Landgemeinde Lüdenscheid nachstehende Ortsvorschriften erlassen.

Jeder Verbraucher elektr. Arbeit hat den Verbrauch nach Maßgabe der folgenden Bestimmung einzuschränken:

1. Verbraucher mit einem Monatsverbrauch bis zu 1000 KWStd. haben ihren Verbrauch auf 80% des Verbrauches im gleichen Monat des Kalenderjahres 1916 einzuschränken.

a) Verbraucher, welche im Jahre nicht mehr als 250 KWStd. verbrauchen und dabei in keinem Monat mehr als 50 KWStd. beanspruchen, bleiben von der Einschränkung ausgeschlossen.

b) Betriebe der Nahrungsmittelerzeugung (insbesondere landwirtschaftliche Betriebe, Bäckereien und Metzgereien, nicht jedoch Gastwirtschaften und Läden) bleiben von der Einschränkung ausgeschlossen, wenn ihr Jahresverbrauch unter 1000 KWStd. bleibt.

Diese Kleinverbraucher (a und b) sind jedoch zur größten Sparsamkeit verpflichtet und dürfen nicht mehr verbrauchen, als je nach Größe des Haushalts oder des Betriebes unbedingt erforderlich ist.

2. Für jeden Verbraucher mit einem größeren Verbrauch als 1000 KWStd. monatlich wird die Einschränkung, sowohl nach der Menge der KWStd. als nach der Höhe der gleichzeitigen Belastung in KW. sowie auch nach der Zeit der Entnahme durch den Vertrauensmann bestimmt.

3. Weitere Einschränkungen bleiben vorbehalten.

4. Der Aufpreis für den das zulässige Maß übersteigenden Verbrauch wird auf 50 Pfg. für die KWStd. festgesetzt.

Hagen, Altena und Lüdenscheid Land, den 28. Nov. 1917.

Der Vertrauensmann:
F. Overmann.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena:
Thomee, Landrat.

Der Magistrat der Stadt Altena:
Büscher, Bürgermeister.

Der Gemeindevorstand der Landgemeinde Lüdenscheid:
Altrogge, Gemeindevorsteher.

Als passende Weihnachtsgeschenke
empfehle
:: Lederwaren ::
Damen-, Herren-, Kinder-Portemonnaies
Papiergeldtaschen
:: Brieftaschen ::
:: Cigarren-Etuis ::
Reise-Nessesaire
Damen-Handtäschchen
Besuchs-Täschchen
in hübscher und prima Lederausführung
Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf.

Schulbadeanstalt Schalksmühle.

Die Badeanstalt ist bis auf weiteres an jedem Donnerstag, Freitag und Samstag nachmittags von 2½ bis 7 Uhr für Wannenbäder, und von 5 bis 8 Uhr für Brausebäder geöffnet.

Halver, den 8. Oktober 1917.

Die Verwaltung.

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Auf **sofort** können noch einige

Arbeiterinnen

eingestellt werden.

Wilh. Lüsebrink, Halver.

Neuheiten

in

roten, weissen u. schwarzen

Halsketten,
Broschen, Rocknadeln
Blusennadeln usw.

eingetroffen bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Gut erhaltenen

Kleiderschrank
Tisch und Ofen

zu verkaufen.

Kronprinzenstr 15.

Erhielt eine größere Partie

Einholtaschen

in verschiedenen Größen u. empfehle solche billigst

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Bommerter Wehr-Verein.

Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 5 Uhr,

Hauptversammlung

beim Kameraden Ernst Schanzmann.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Verteilung der Jahrbücher.
3. Wahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand

Ersatzräder

für Spielsachen von 5 cm und höher, sowie Spiel-, Sport-, Leiter- und Kastenwagen empfiehlt

J. Japes, Wipperfürth.

Sämtliche

Zeitschriften und Bücher

liefert zu **Verlegerpreisen** die Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Gesangbücher

in hübschen Einbänden

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Am Donnerstag, nachm., den 13. Dezember erhalte ich eine Auswahl **tragende und melke**

Kühe



Hugo Kerspe, Halver,
Telefon 52.